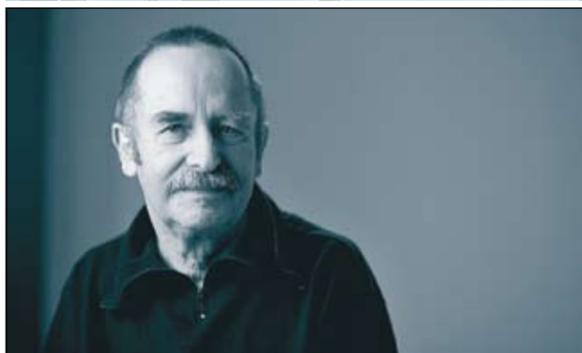


# Über nachhaltiges Design, Langlebigkeit und bautechnische Defizite

*Obwohl die Bauwirtschaft heute schon zum größten Teil von der Renovierung lebt, träumen viele Architekten noch den Traum vom „großen Entwerfer“. Dabei gibt es heute sehr viel mehr Gründe einen Architekten zu beauftragen: Zum Beispiel seine Kompetenz bei der Lösung von Detailfragen, die gestalterische Gesamtkompetenz auch oder gerade bei der Renovierung im Badezimmer. Wir sprachen mit Professor Frank Huster, Architekt und lange Jahre Professor an der Fachhochschule Wiesbaden, über Nachhaltigkeit durch Produktgestaltung, „globale“ Sichtweisen bei der Produktentwicklung und neue Chancen für Planer.*



**Frank Huster**

geboren 1939  
 studierte Innenarchitektur an der Staatlichen Akademie Stuttgart und Architektur Universität Stuttgart,  
 1970-1972 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Stuttgart  
 1970-1978 gemeinsames Entwicklungsbüro mit Peter Hübner  
 seit 1979 eigenes Architektur- und Entwicklungsbüro  
 1986-2006 Professur an der Fachhochschule Wiesbaden Fachbereich Gestaltung, baubezogenes Design, Entwerfen, technischer Ausbau



Die Sanitär-Kollektion „Architec“ zeigt sehr deutlich, was Huster mit „nachhaltigem Design“ meint. Ihre schnörkellosen Linien sind markant, aber nicht aufdringlich und sind auch nach langen „Bad-Leben“ so aktuell wie eh und je

Sein Leben ist die Architektur, das hat er studiert und in zahlreichen Projekten umgesetzt. Aber was er unter Architektur versteht, ist nicht immer deklungsgleich mit dem, was viele seiner Berufskollegen im Allgemeinen damit verbinden. So verwundert es kaum, dass er keine allzu gute Meinung von der Zunft der Architekten hat. Und deshalb überrascht es kaum, dass Professor Frank Huster mit dem traditionellen Bild des Architekten als der „große Entwerfer“ allzu sehr hadert.

Noch allerdings prägt dieses Bild diesen Berufsstand in der Öffentlichkeit. Und nur zu gerne pflegt die betroffene Berufsgruppe dieses doch so schöne Scheinbild. Dabei gibt es nach Husters Auffassung in Haus und Bau weit mehr zu tun, als sich nur mit einer gestalterischen Entwurfsaufgabe zu befassen. Und genau das sehen mittlerweile auch immer mehr Bauherren und Auftraggeber so. Ob die Pflege dieser überlieferten Sichtweise des Berufsbildes Architekt zu der gerade hier besonders hohen Arbeitslosenquote geführt haben könnte, sei einmal dahin gestellt. Doch Huster ist sich sicher, dass der Architekt sich von vielen auf Grund der Komplexität des modernen Bauens neu entstandenen Berufszweigen, angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zu Generalunternehmern oder Projektentwicklern, viele seinem eigentlichen Berufsbild zuzuordnende Aufgabenbereiche kampflos hat wegnehmen lassen.

Das ganz große Entwurfspektakel lösen heute einige wenige, dazu meist noch international operierende Großbüros, was im Umkehrschluss bedeutet, dass sich der moderne Architekt mit seiner anstudierten Professionalität sinnvollerweise mehr konstruktiven und gestalterischen Inhalten widmen sollte. Für Frank Huster selbst war dies nie eine Frage. Für ihn umfasste

Architektur sehr viel mehr als eine schöne Fassade: funktionale Abläufe ebenso wie Nachhaltigkeit in Bezug auf Material und Systeme, einschließlich Ausstattung bis hin auch zur Lichtplanung, und das lange bevor der Begriff Nachhaltigkeit überhaupt in den allgemeinen Sprachgebrauch Eingang gefunden hat.

So überrascht es kaum, dass bei den von seinem Büro realisierten Architekturprojekten Aufgaben auf den Tisch kamen, die reichlich bautechnische Defizite zu Tage brachten. Möglicherweise war genau dies der Grund, weshalb sich Huster schon sehr früh mit „Produkt-Design“ auseinandersetzte. Für ihn ist Architektur und Design untrennbar verbunden. Mehr noch, diese Zusammengehörigkeit erfordert eine sehr viel breitere Wissensbasis, als sie jemals in welchem Studiengang

**Häufig entstehen bei der Bearbeitung von Architekturaufgaben Produkte, die aus bautechnischen Defiziten resultieren.**



Großes Foto linke Seite: Der Blick durch das Dach des Verwaltungsgebäudes, das Huster für die Firma Kübler in Stuttgart entwarf (Foto: Huster)



Frank Huster und seine jüngste Kreation für die Duravit-Kollektion „Architec“: Das Urinal mit der „Taille“ für alle Fälle



Alle Fotos auf dieser Seite: Duravit AG

auch immer vermittelt werden könnte. Ihm selbst hat diese Erkenntnis zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Industrie geführt, die ihrerseits oft schon aus verkaufstaktischen Gründen bautechnische Defizite ignoriert oder zumindest nicht erkannt hat.

So hat Huster bereits 1985 in Zusammenarbeit mit dem Westerwälder Keramikerhersteller Korzilius ein Formfliesenprogramm entwickelt, das durch Rundungen an den Raumkanten für einfachere Pflege und mehr Hygiene sorgen sollte, aber zugleich auch mehr konstruktive Sicherheit bot. Dass das Programm dann zugleich auch optisch etwas her machte, war für den Architekten Huster ein überaus wichtiger Aspekt. Inzwischen hat Huster diese Idee gemeinsam mit Villeroy & Boch wieder aufgegriffen, perfektioniert und unter dem Namen „System Sinus“ in das Programm „Pro Architectura“ aufgenommen.

Als 1993 der Hornberger Sanitärkeramik-Hersteller Duravit bei ihm eine Sanitärserie in Auftrag gab, wurde dies für Duravit ein wichtiger Markstein auf dem Weg zur Nachhaltigkeit in der Produktentwicklung. Denn Husters Credo lautet: „Lifestyle ist nicht unbedingt nachhaltig“. Denn modische Produkte haben eine nur begrenzte Lebensdauer. Langlebigkeit aber ist eine wesentliche Vorgabe in Husters Aufgabenheft.

### Wir erfinden und entwickeln Produkte und Systeme für das oft so konservative Marktsegment Bau

Aber es gibt Einschränkungen: „Langlebigkeit und Lifestyle müssen sich nicht zwangsläufig ausschließen“. Das hat nicht zuletzt seine Sanitärserie für Duravit prägnant deutlich gemacht. Man nannte sie übrigens bezeichnenderweise „Architec“ und hat so ihre klare und schnörkellose Linienführung verbalisiert. Damit hatte die Serie nicht nur das Zeug für einen langen Lebenszyklus, sondern auch für einen Klassiker.

Zu der Duravit-Designerfamilie gehören zwar auch andere illustre Designernamen wie zum Beispiel Philippe Starck, Sieger Design oder EOOS, aber man weiß ebenso sehr die Nachhaltigkeit von Husters Designsprache zu schätzen. Regelmäßige Produktpflege macht dies deutlich, zuletzt mit einem Urinal, mit dem Huster nicht nur formale Nachhaltigkeit realisierte, sondern auch funktional alle die Features umsetzte, die jene von ihm auch in diesem Produktgenre erkannten bautechnischen Defizite ausräumte. Heraus kam dabei eine klare, rechteckige Grundform, aus der das Urinalbecken in ebenso klarer Kreisform heraus ragt. Dass sich unter Umständen auch ein Gestalter wie Frank Huster technischen Zwängen unterwerfen muss, zeigt die von ihm nicht gewollte, aber produktionstechnisch notwendige „leichte Taillierung“ der Rückwand.

### Lösung defizitärer Technikprobleme

Am Ende aber ist es dann doch ein für Huster typisches Produkt geworden, also eine Synthese aus nachhaltig wirkender Formensprache und der Lösung defizitärer Technikprobleme. Eines davon war die uneingeschränkte Verwendbarkeit in der Renovierung: Es lässt sich gegen alle Urinale ohne bauseitige Nacharbeitung austauschen, gleichgültig, welche Ab-, Zuläufe oder Bohrungen diese hinterlassen haben.

So sieht Huster denn auch die Arbeit im Baubestand, in der Renovierung in Zukunft als eine der zentralen Aufgaben der Architekten. Für ihn gibt es kaum einen Beruf, der speziell das Thema Badrenovierung professioneller angehen könnte. Was nicht nur für reichlich Beschäftigung für einen gemeinhin nicht ausgelasteten Berufsstand sorgen würde, es könnte

### Für unsere Bauherren und Kontakte bedeutet jede gestellte Aufgabe eine gemeinsame intensive und grundsätzliche Auseinandersetzung

vielmehr ein bekanntes und vielseitig beklagtes Defizit beheben. So haben Markt-Untersuchungen immer wieder die Überalterung und den schlechten Zustand deutscher Badezimmer festgestellt, bei einem Renovierungs-Zyklus von nicht selten weit über 30 Jahren auch kaum verwunderlich. Da sich das Handwerk, gleich welcher Gattung, nach wie vor schwer tut, Gewerke übergreifende Gesamtlösungen, insbesondere in nachhaltiger Gestaltungsqualität anzubieten und zu realisieren, liege hier, so Huster, reichlich unausgeschöpftes Potenzial.

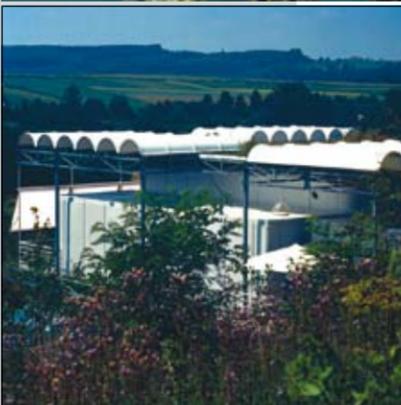
Doch das Bad in seiner ganzen Komplexität ist kompliziert, und Huster befürchtet, dass viele Kollegen schon auf Grund ihrer Ausbildung überfordert sein könnten. Denn Sanitärplanung oder Badplanung kommt bis heute in den meisten Lehrplänen der Hoch- oder Fachschulen, wenn überhaupt, so nur am Rande vor. Und er muss es wissen, denn seit 1986 lehrte er an der Fachhochschule Wiesbaden im Fachbereich Gestaltung baubezogenes Design und technischer Ausbau. Speziell zu letzterem Thema standen auf Husters Agenda Fragen wie barrierefreies Bauen, Ökologie oder der sparsame Umgang mit Energie und natürlichen Ressourcen ganz oben. Über allem aber steht für Huster das „globale“ Denken, also das Denken über das einzelne Produkt hinaus, eine Disziplin, die er übrigens auch in vielen Bereichen der produzierenden Industrie schmerzlich vermisst. Sie würden sich allzu sehr auf einzelne Produkte fokussieren. Dabei redet er keineswegs den Generalisten das Wort, von denen es heute mehr denn je gibt, und die vom Badmöbel bis zur Armatur alles anbieten. Richtiger wäre es zweifelsohne, ein Produkt im Badezimmer nicht als Denkmal der eigenen Produktentwicklung zu sehen, sondern als harmonischer Teil einer funktionalen und formalen Einheit. Schließlich hat sich ja schon in der Architektur gezeigt, dass das Denken in Denkmälern unserer bebauten Umwelt nicht in jedem Fall zuträglich ist.



Links: Eine Produktionsanlage für Domo in Kassel-Waldau mit einem Tragwerk aus Holzleimbändern und hinterlüfteter Außenwand

Foto unten links: Dieses experimentelle Projekt realisierte Huster bereits 1977 in Neckartenzlingen. Seine Besonderheit: das durchlüftete Dach.

Unten mitte und rechts: Beispiele aus Husters Sanitär-Aktivitäten: eine kreisrunde Dusche und keramische Formfliesen (alle Fotos: Huster)



### Kontakte

Einen Überblick über die Arbeit von Prof. Frank Huster findet man auf seiner Internetseite: [www.frankhuster.de](http://www.frankhuster.de)  
Über seine Sanitärkeramik-Kollektion informiert die Duravit AG Postfach 240, 78128 Hornberg, Tel.: 07833-70 360, Fax: 07833-8585  
Internet: [www.duravit.de](http://www.duravit.de)  
Interessant ist sicher auch ein Besuch bei [www.villeroy-boch.com](http://www.villeroy-boch.com) wo es Informationen zu Husters Formfliesenprogramm „Sinus“ im Rahmen des Programms „Pro Architectura New“ gibt.